

Trinitatis 2023

*Ich wünsche euch allen die Gnade,
die der Herr Jesus Christus gewährt.
Ich wünsche euch die Liebe, die Gott schenkt,
und die Gemeinschaft, die der Heilige Geist bewirkt.
(2. Korinther 13,13)*

Dieter Katernberg

Gnade sei mit Euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.
Amen

Der Predigttext für den Trinitatissonntag zeichnet ein imponantes Bild: Gott im Kreis der himmlischen Heerscharen. Angesichts der Pracht und Macht fühlt sich der Erzähler winzig, schuldig, bedroht. Doch Gott richtet diesen Menschen auf.

Und als Gott einen Boten sucht, meldet sich der Mensch.

Die Botschaft ist ungewöhnlich: **»Geh und sprich zu diesem Volk:**

»Hört nur zu – doch kommt nicht zur Einsicht!

Seht nur hin – doch erkennt nichts!« ...

Das **Herz** des Volkes **soll nicht zur Einsicht kommen. Es soll sich nicht ändern und nicht wieder heil werden.**« ... **»Bis die Städte verödet und unbewohnt sind und die Häuser menschenleer. Bis das Ackerland zur Wüste geworden ist.**« (Jesaja 6, 1-6 in Auswahl [Basisbibel])

Was ist das für eine Botschaft? Von Gott erwarten wir anderes: Tröstendes, Aufbauendes, Heilszusagen, Hoffnung! Oder aber – wenn auch lieber nicht – ein „Stop“, Zurechtweisung, konkrete Kritik, Hinweise auf bessere Wege.

Warum sollte Gott Boten schicken, die nur verwirren? **»Hört nur zu – doch kommt nicht zur Einsicht! Seht nur hin – doch erkennt nichts!«?**

Ich wage einen Schwenk auf die letzten 70 Jahre. Ob die Botinnen und Boten von Gott gesandt waren, kann ich nicht beurteilen. Die Inhalte sind andere als im Predigttext ----- aber das Geschehen von „hören aber nicht verstehen“ scheint mir ähnlich:

1972 veröffentlichte der „Club of Rome“ den Bericht Die „Grenzen des Wachstums“, die Ökologiebewegung kam in Fahrt, in dieser Zeit war auch immer wieder die Rede davon, dass die Armut die Menschen des Südens nach Europa treiben wird. **»Hört nur zu – doch kommt nicht zur Einsicht! Seht nur hin – doch erkennt nichts!«** Wie rapide das Klima sich verändern würde, begann man erst zu ahnen. Inzwischen ist das lange bekannt. Die meisten Menschen in unserem Land wissen, dass etwas geändert werden muss. Doch im Großen und Ganzen wird man feststellen können, dass immer noch zu wenig geschieht: **»Hört nur zu – doch kommt nicht zur Einsicht! Seht nur hin – doch erkennt nichts!«**

Und es scheint fast so, als sollte auch ein weiterer Vers sich verwirklichen: **Ich fragte: »Herr, wie lange soll das so bleiben?« Er antwortete: »Bis die Städte verödet und unbewohnt sind und die Häuser menschenleer. Bis das Ackerland zur Wüste geworden ist.«**

Der Ich-Erzähler des Predigttextes ist Jesaja. Ein Prophet des Alten Testaments. Das biblische Buch, das seinen Namen trägt, ist eines der umfangreichen Bücher der Bibel. Jesaja erhält von Gott den Auftrag, dem Volk Gottes Nachrichten mitzuteilen. In weiten Teilen des Buches sind es Ankündigungen von Strafen, von fremden Heeren, von Verwüstungen und Elend, das über das Volk kommen wird. In der Sicht des biblischen Buches handelt Gott nicht willkürlich. Es handelt sich um Strafen, die die Menschen „verdient“ haben, weil sie von Gottes Wegen abgewichen sind. Sie kennen den Bund mit Gott, sie kennen die Gebote, aber: **»Hört nur zu – doch kommt nicht zur Einsicht! Seht nur hin – doch erkennt nichts!«**

Es wird am Ende auch Hoffnung für einen Neuanfang geben. „Jesaja“ bedeutet nicht zufällig „der HERR ist Rettung, Heil“. Aber erst in weiterer Ferne, nach einer Umbesinnung der Menschen. Im heutigen Predigtabschnitt heißt es am Ende: **Doch der Stumpf bleibt. Er ist wie ein heiliger Same, aus dem Neues wächst.**

Hier ist nicht der Raum, auf den ganzen Predigttext einzugehen.
Wenn Sie ihn nachlesen mögen: Jesaja 6,1–8(9–13)

Mitten im Text findet sich die sogenannte „Berufung des Jesaja“. Vers 8:
Dann hörte ich den Herrn sagen:

**»Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?«
Ich antwortete: »Hier bin ich, sende mich!«**

Jesaja sagt ja, ohne den Inhalt der Botschaft zu kennen. Vielleicht eher mit der Erwartung, eine Freudenbotschaft zu verkünden als ein Unheilsbote zu sein. Aber er macht seine Zusage nicht vom Inhalt der Botschaft abhängig.
Ich antwortete: »Hier bin ich, sende mich!«

Das erinnert an Abraham und Sarah. Gott forderte die beiden auf, die Familie, die Heimat zu verlassen und in ein Land zu gehen, dass er ihnen zeigen werde. – Und die beiden gingen los, ohne Fragen, ohne Diskussion.

Gibt es das auch heute noch? Beauftragung / Berufung durch Gott? Ich vermute, dass es sich viel unspektakulärer abspielt, als wir es uns vielleicht ausmalen. Wir mögen keine Visionen wie die des Jesaja haben, aber an der ein oder anderen Stelle im Leben doch verspüren, dass es an der Zeit ist, das Wort zu ergreifen. Prophetie ist kein Beruf, den man sein Leben lang ausübt! (Das hat noch nicht einmal Jesaja getan!) Gottes Ruf kann uns vielmehr hier und da treffen, uns dazu ermutigen, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen, Probleme zu benennen, unter den Teppich gekehrte Ungerechtigkeiten aufzudecken und auch einmal Staub aufzuwirbeln, wo es von weißen Westen nur so wimmelt. Wir werden nicht immer Gehör finden und doch die Hoffnung nicht aufgeben, dass Gott unser Rede braucht und Dinge bewegen kann. Wichtig ist, dass uns bleibt bewusst bleibt, wer die Welt in den Händen hält.

Der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus, unserem Herrn.

AMEN

Wir beten:

**Herr,
wir sind würdig
und es ist recht,
dein Wort im Munde zu führen.**

**Hab Dank,
dass du uns das zutraust,
dass du uns ermutigst,
den Alltag mit deinen Augen zu sehen.**

**So wollen wir deine gute Botschaft
nicht verschweigen,
nicht für uns behalten,
sondern mitteilen
in jedem Wort, das wir in deinem Namen sprechen.**

**Damit du in die Herzen der Menschen gelangst
und sie leitest und trägst.**

**Wenn du rufst,
Gott,
lass uns nicht so tun, als seien wir taub.**

**Wenn wir Leid sehen,
lass uns nicht so tun, als seien wir blind.**

**Wenn wir Unrecht spüren,
lass uns nicht so tun, als ginge es uns nichts an.**

**Wenn wir um Hilfe gebeten werden,
lass uns nicht so tun, als seien wir nicht zuständig.**

**Wenn Menschen einander Gewalt antun,
lass uns nicht so tun, als herrsche Frieden.**

**Wenn wir Fehler machen,
lass uns nicht so tun, als seien anderen daran schuld.**

**Wenn wir gebraucht werden,
lass uns nicht so tun, als seien wir zu beschäftigt.**

**Sondern wenn du, Herr, uns rufst,
lass uns antworten:**

Hier bin ich!

AMEN

nach: epistel zum Sonntag

Mit diesem Sonntag beginnt die zweiwöchige Frist, Kandidatinnen und Kandidaten für die Neuwahl des Presbyteriums vorzuschlagen.

Die Wahlen sind erst im Februar des nächsten Jahres, aber der bürokratische Vorlauf ist lang. (Am 20. September, bei der Gemeindeversammlung, ist eine letzte Gelegenheit Kandidat*innen vorzuschlagen.)

Von den jetzt aktiven Presbyterinnen und Presbytern wird eine Reihe nicht wieder kandidieren. Wir brauchen Menschen, die Freude daran haben, zu gestalten und zu entscheiden. Es steht so vieles an: die Frage, wie wir auf die kleiner werdende Zahl der Gemeindeglieder reagieren wollen, wie es gelingt mit weniger Pfarrer*innen die Arbeit zu gestalten, das Zusammengehen mit den Nachbargemeinden, die ökologischen Herausforderungen auch an uns als Gemeinde, Ideen zum Neuaufbruch ...

Wenn Sie selbst Interesse haben, warten Sie nicht, bis Sie vorgeschlagen werden, melden Sie sich bitte bei uns („Hier bin ich“ ...)

Wenn Sie Menschen kennen, die Sie für geeignet halten, sprechen Sie sie bitte an.

Unsere Gemeinde wird nicht von Pfarrer*innen geleitet, sondern vom Presbyterium, in dem die Pfarrer*innen nur etwa 20 % ausmachen.

Unterstützen Sie uns bitte bei der Bildung des neuen Presbyteriums.

Herzlichen Dank!
Dieter Katernberg